



## Wer wird »bester Arbeitgeber«?

**Great Place to Work.** Respekt, Fairness und Teamgeist: Wer diese zentralen Faktoren nicht erfüllt, hat verloren. Österreich zeigt noch Entwicklungsbedarf.

VON DIANA WEIDLINGER

# Wer wird »bester Arbeitgeber«?

**Die Presse:** Mitarbeiterzufriedenheit kostet, sowohl die Befragung als auch die Maßnahmen zur Steigerung der Zufriedenheit. Warum sollten Unternehmen in sie investieren, und wie viel bringt es?

**Erich Laminger:** Mitarbeiterzufriedenheit kostet primär Zuwendung. Ob und wie viel Geld zu investieren ist, hängt davon ab, wie sehr auch Fringe Benefits und Sozialleistungen im Unternehmen eingesetzt werden. Als Key-Faktoren für die Mitarbeiterzufriedenheit bewirken finanzielle Aufwendungen tendenziell eher wenig.

Österreichs beste Arbeitgeber 2011 hatten 2010 durchschnittlich 3,3 Krankenstandstage. Der Österreich-Schnitt liegt bei elf Arbeitstagen. Es bringt also erheblich geringeren Absentismus und deutlich höhere Performance.

Wenn man sich die teilweise massiven Kürzungen in Recruiting und Personalentwicklung während der Krise ansieht, dann scheint es, als ob Arbeitgebermarkenbildung nur ein „Schönwetterprogramm“ ist. Wie werden Unternehmer zu einem guten Arbeitgeber?

Arbeitgebermarkenbildung hat zweifellos in Zeiten hoher Beschäftigung noch mehr Bedeutung. Die wirklich erfolgreichen Unternehmen befassen sich damit aber auch in Krisenzeiten – zu Recht, wie ich meine, denn gerade dann braucht man ja die Besten, um schnellstmöglich wieder aus der Krise herauszukommen.

Wie macht sich ein guter Arbeitgeber für den einzelnen Mitarbeiter bemerkbar?



Erich Laminger: Mitarbeiterzufriedenheit kostet Zuwendung.

[Michael Bruckberger]

### Zum Wettbewerb

**Erich Laminger**, seit Juli 2010 Geschäftsführer von Great Place to Work, initiiert auch im kommenden Jahr den Wettbewerb „Österreichs Beste Arbeitgeber“.

Teilnahmeberechtigt sind private und öffentliche Unternehmen in- und ausländischer Herkunft ab 20 Mitarbeitern. Die Anmeldefrist läuft bis November.

Ziel ist, die Firmen beim Erreichen dauerhafter Verbesserungen der Arbeitsbeziehungen zu unterstützen. Diese bewirken messbare Wettbewerbsvorteile und ein wirtschaftlich besseres Gesamtergebnis. Für die Durchführung ist das Commitment des Topmanagements nötig. Der Rahmen wird meist von Human Resources gestaltet.

Wir haben bei Great Place to Work einen zentralen Satz: „Ein ‚great place to work‘ ist, wo man denen vertraut, für die man arbeitet, stolz ist, auf das, was man tut, und Freude an der Zusammenarbeit mit anderen hat.“

Die Dimensionen Glaubwürdigkeit, Respekt, Fairness, Stolz und Teamgeist müssen hoch ausgeprägt sein. Wir messen das in unseren Befragungen. Bei den „Besten Arbeitgebern“ liegt die Zustimmung bei durch-

95%

schnittlich 83 Prozent. Bei allen anderen ist sie um 18 Prozent niedriger. Zuletzt veröffentlichte Studien zeigen für Österreich insgesamt noch weitaus niedrigere Werte. Es gibt in dieser Hinsicht also noch sehr viel Entwicklungsbedarf. Dies scheint mir vor allem in der Dimension Respekt wichtig zu sein. Mitarbeiter wollen sich wertgeschätzt fühlen, um Vorschläge gefragt und wenigstens in Entscheidungen, die ihren Arbeitsbereich betreffen, als Experten einbezogen sein. Weiters fehlen allzu oft Worte der Anerkennung für gute Leistungen.

Mitarbeiterbefragung und Consulting, das Sie anbieten, ist das eine. Warum sollten Unternehmen darüber hinaus am Wettbewerb „Österreichs Beste Arbeitgeber“ teilnehmen? Das verursacht ja nochmals Aufwand.

Die Teilnahme am Wettbewerb „Österreichs Beste Arbeitgeber“ ist für die Unternehmen eigentlich kein zusätzlicher Aufwand. Zwar müssen sie in diesem Fall zusätzlich zur Mitarbeiterbefragung auch ein Culture Audit machen, bekommen aber auch dazu ein wertvolles Feedback. Alles in allem ist die Wettbewerbsteilnahme sogar etwas preisgünstiger, da wir dafür keine gesonderten Projektmanagementkosten verrechnen.

Wie viele Unternehmen nehmen am Wettbewerb teil, und wie repräsentativ ist er?

Die jährliche Benchmarkstudie, also der Wettbewerb, ist sehr repräsentativ. Wir erwarten heuer eine Steigerung auf 80 teilnehmende Unternehmen.